

Artbildung und Verwandtschaft bei den Schmetterlingen, II, p. 1—25) hebt selbst die verschiedenen Momente hervor, die zur Artbildung geführt haben oder haben können, wie Nahrung der Raupe, Temperatur, geographische und andere biologische Einflüsse; seine Gruppierung aber nimmt er ausschliesslich nach der Zeichnung vor, unter in Betrachtziehung der sog. Entwicklungsrichtungen. So findet dort auch die interessante Thatsache keine Erwähnung, dass aus der Beobachtung der früheren Stände hervorgeht, xuthus entferne sich vollständig aus der machaon-Gruppe der Raupe nach nähert sich vielmehr xuthus der bianor und der paris-Gruppe. Nicht allein im Aeussern ist die xuthus-Raupe der von bianor sehr ähnlich, sie theilt sogar mit ihr die Futterpflanze Während die machaon-Formen als Raupen an Umbelliferen leben, frisst die xuthus-Raupe die Blätter von Aegle sepiaria und Xanthoxylon, wie z. B. die maackii-Raupe auch. Wie diese ist sie satt grün mit 4, zum Theil schräg gestellten Sattelbändern und über den falschen Füssen hat sie grosse, weisse Flecke.

(Fortsetzung folgt).

Plaudereien über ostpreussische Tagfalter.

Von L. II.

(Schluss.)

Doch da war es plötzlich wieder, noch dazu ganz dicht vor mir. Ein kräftiger Schlag mit dem Netz und welch Glück, die Beute war, alle meine Erwartungen übertreffend, ein Aglaja Albino ♂. Leider war das Thier nicht mehr ganz rein, aber immerhin bleibt es eine Rarität ersten Ranges.

Gleich darauf rief in der Nähe der Förster, welcher noch nie in seinem Leben einen Schmetterling gefangen hatte: „Hier sitzt einer, kommen Sie schnell her!“ Ich, noch mit meinem Albino beschäftigt, antwortete ganz gelassen: „Es ist gut, Herr Förster, ich komme gleich!“ bei mir im Stillen denkend: Hole Dich der Fuchs; ich habe etwas Besseres zu thun. Schon rief er aber wieder: „So kommen Sie doch schnell, er fliegt sonst fort; es ist ein schönes Thier, solch eines haben Sie noch gar nicht!“ Ich gehe ganz gemüthlich zu ihm hin, kann aber, nach der gezeigten Stelle schauend, nichts erblicken. Der Förster: „Na, da sitzt er doch!“ Ich: „Bedaure sehr, ich sehe nichts,“ worauf er ziemlich unwillig wurde und mit dem Stocke in's Gras stiess. „Aber mein Gott, hier sitzt er doch deutlich genug!“ — Wahrhaftig! da klappt er die Flügel auseinander,

ich sehe nur einen Augenblick hin, im nächsten Moment stülpe ich das Netz darüber und verharre in angstvoller Spannung wohl fünf Minuten lang bis ich das Thier im Netz in die Höhe gejagt, behutsam unter die Brust gefasst und gedrückt habe, dann springe ich schweisstriefend auf, greife in die Tasche und gebe dem Förster zunächst einen Thaler mit den Worten: „Herr, Sie sind ein Glückskind; wornach ich in meinem ganzen Leben vergebens gesucht habe, das finden Sie auf den ersten Griff; das Thier ist unter Brüdern zwanzig Thaler werth.“ Wollen Sie, meine Leser nun wissen, was es war? Die schönste schwarze Varietät von A. Laodice ♂, ganz frisch aus der Puppe geschlüpft, daher ganz rein mit symetrischer Zeichnung auf der Oberseite und ohne weissen Streifen auf der Unterseite der Unterflügel.

Tags darauf, um vier Uhr Nachmittags, ich hatte gerade mein Mittagschläfchen gehalten, kam der Sohn des Herrn Förster zu mir mit der Bitte, ihm ein paar Schmetterlinge aufzuspannen, die er sich gefangen habe. Einen Blick in seine Schachtel werfend, erschrecke ich so heftig, dass ich sie beinahe fallen lasse. Da war warhaftig das gleiche Thier noch einmal, oben fast gleich gezeichnet, unten dagegen mit einem Ansatz von weissem Streifen und das ganze Exemplar nicht mehr ganz frisch; leider hatte es einen kleinen Riss im Unterflügel. Dieses immerhin werthvolle Stück hatte der dumme Junge erbeutet, dem ich gestern erst gezeigt hatte, wie man ein Netz handhabt.

Waren diese Thiere denn so häufig, dass man täglich einige davon erwischen konnte? Acht Tage lang suchte ich eingehend und sachkundig vom Morgen bis zum Abend, konnte aber keinen Flügel der schönen Varietät mehr erblicken. Dem Jungen sagte ich gar nichts von dem Werth seines Fanges, da derselbe vielleicht darauf bestanden hätte, das Thier behalten zu wollen, das bei ihm kaum drei Tage brauchbar geblieben wäre; dagegen habe ich ihn reichlich durch andere, fertig gespannte Schmetterlinge entschädigt. Gerne wäre ich noch länger in dem Walde geblieben, da damals, Ende Juli, erst die richtige Flugzeit für die ♂♂ von Laodice begann, die bis in den September hinein fliegen, und ich möglicherweise eine schwarze Varietät davon erwischen hätte; leider aber bekam mir die sonnen-durchglühte Luft in den Moorsümpfen der dortigen Gegend sehr schlecht. Auch hatte ich noch den Fang einer anderen, wesentlich werthvolleren Specialität Ostpreussens vor, über den ich später einmal

berichten werde, so dass ich genöthigt war, den Aufenthalt in der königl. Fritz'schen Forst aufzugeben.

Bald darauf erklärte mir mein Hausarzt, dass ich, um wirklich wieder gesund zu werden, schleunigst nach Wildbad Gastein abreisen müsse. Auf der Reise dorthin besuchte ich in Dresden zunächst Herrn Dr. Staudinger und zeigte ihm die einige Zeit vorher gefangenen Varietäten. Auf die Frage nach dem wahren Werth derselben antwortete er in seiner ihm eigenthümlichen drastischen Weise: Solche Varietäten besitzen ähnlich wie Oelgemälde einen Werth, der garnicht zu schätzen ist, welcher sich rein nach der Grösse der Narrheit und der Länge des Geldbeutels des Reflektanten richtet; wer es nicht übrig hat, gibt nicht 50 Pfg. dafür aus, während ein Anderer, für den das Geld keinen Werth hat, event. bei passender Gelegenheit ein kleines Vermögen dafür zu verschwenden im Stande ist.

Herr Max Korb, den ich einige Tage später in München besuchte bot mir für das zweite schwächere Exemplar von *Argynnis Laodice* einen prachtvollen, frisch gezogenen Hybriden von *Sat. Pyri* ♂ und *Pavonia* ♂, mit dem charakteristischen gelben Unterflügel von *Pavonia* und dem Oberflügel von *Pyri* im Werthe von mindestens 80 Mk. und ausserdem von allen seinen non erbeuteten Schätzen aus Spanien zur beliebigen Auswahl; doch habe ich ihm das im nächsten Jahre zu faugende Exemplar zugesagt und mein jetziges behalten.

Im Wildbad Gastein annoncirte ich, um Bekanntschaft mit Entomologen anzuknüpfen in der dort viel gelesenen „Salzburger Volkszeitung“, dass ich einige prachtvolle Varietäten diesjährigen Fanges der Gattung *Argynnis* mitgebracht hätte, und etwa unter den Kurgästen sich befindliche Entomologen einlade, dieselben in Augenschein zu nehmen. An einem Vormittage besuchten mich gleichzeitig ein Russe und ein Amerikaner, ersterer bot mir zuerst 100, dann 200 Rubel, der Amerikaner darauf 50 £ = 1000 Mark. Doch veranlasste mich dies erst recht, meinen Schatz für mich zu behalten bis ich mehr gefangen haben würde. Einer der bekanntesten deutschen Entomologen, Insektenhändler, welcher das Zimmer unter mir bewohnte und dessen Namen ich nicht nennen will, verschmähte es indessen augenscheinlich, die Bekanntschaft des ihm unbedeutend scheinenden ostpreussischen Entomologen zu machen, obgleich ich ihm mehrmals meine vollwichtige Visitenkarte in Gestalt von einigen zur Eierablage von Hause mitgenommenen und nunmehr selig verstor-

benen Exemplaren von *Catocala Paeta* auf den Balkon herunter warf. Es dürfte ihm wohl kaum wieder Gelegenheit geboten werden, so schöne Varietäten zu sehen.

Wenn auch *Arg. Laodice* schwarze Var. zweifellos eine der schönsten der Welt ist, so ist sie doch kein Unikum; denn ich hatte im Winter vorher Gelegenheit, bei Herrn Rechtsanwält Hennig in Königsberg 3 Stück zu sehen, von denen das Eine vielleicht ebenso schön ist, während ein Gerichtsrath in Danzig, dessen Name mir jetzt nicht einfallen will, ein vielleicht noch schöneres Exemplar mit meinem eigenen Netze gefangen hat auf dem ihm von mir gezeigten Fangplatz. Doch dürfte beiden Herren der hohe Werth dieser Variationen nicht bekannt gewesen sein.

Dass diese schönen Varietäten bei uns wahrscheinlich in allen Jahrgängen vorkommen, beweist der Umstand, dass genannte Herren solche vor mir dort gefangen hatten Wem von den Mitgliedern der *Societas entomologica* daran gelegen ist, auch einmal solche zu erbeuten, den erlaube ich mir hiemit höflichst einzuladen im nächsten Jahr seinen Sommerausflug statt in's Gebirge nach Ostpreussen zu richten. Derselbe soll dann stets mein willkommener Gast und ich, soweit meine Zeit dies erlaubt, sein bereitwilliger Führer sein.

Die Raupe von *Argynnis Laodice* lebt wie bereits erwähnt auf dem weissen Sumpfeilchen, *Viola palustris* und ist derjenigen von *Adippe* so ähnlich, dass dieselbe sich nur durch einen etwas helleren oder dunkleren Farbenton von letzterer unterscheidet was indess richtig ist, kann ich nicht sagen. Entdeckt wurde die Raupe von dem alten Conservator unseres Museums, Herrn Künow, welcher sie prachtvoll gezeichnet und beschrieben hat, auch wohl noch einige ausgeblasene Stücke à 6 Mk. abzugeben haben wird. Ich selbst habe erst nach vielem mühevollen Suchen im Sumpfe der Wälder das Thier aufgefunden, aber von sieben vermeintlichen Exemplaren nur drei *Laodice* und vier *Adippe* erzogen.

Litteraturbericht.

Bestimmungstabelle der Borkenkäfer (Scolytidae) aus Europa und den angrenzenden Ländern.

Von Ed. Reitter. Brünn 1894.

Als XXXI. Heft seiner „Bestimmungstabellen der europäischen Coleopteren“ überreicht uns Reitter eine prächtige Revision der Borkenkäfer, die nicht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Halffter Louis

Artikel/Article: [Plaudereien über ostpreussische Tagfalter. 130-131](#)